



Alleröisches Blatt.

Nr. 37.

Samstag

den 10. September

1831.

Der Gefangene.

Mit verstohlnem Flimmer
Blinkt des Vollmonds Schimmer
Durch das Fensterlein
Still zu mir herein;
Gaukelt eine Weile
Um mein schlaflos Lied,
Bis in hast'ger Eile
Seine Spur entflieht.

Könnt' ich, lieblichster der Sterne,
Folgen deinem stillen Licht,
— Ich folgte schnell und gerne
Deinem milden Angesicht!
Aus dem öden Trauerhaus
Schlüpf' ich gar behend hinaus,
Und wie mit des Windes Flügel
Gilt' ich über Feld und Hügel
In ein edler schöner Land,
Wo mir niemand mehr die Hand
Mit der Fesseln Last umwindet,
Und mich stoßt in eine Grast,
Wo des Tages warme Lust
Und des Auges Licht erblindet.

Wenn ich dann ermüdet wär',
Trüge mich der Fuß nichtmehr,
Sänk' ich wohl zur Erde nieder,
Und mit nie-gefühlter Lust
Und mit thranendem Entzücken
Wollt' ich an der Mutter Brust
Meine Feuerküsse drücken.

Ich erhöbe dann mich wieder,
Um mit tiefem Athemzug
Viel, recht viel, doch nie genug
Von der Freiheit Lust zu trinken,
Und mit neubelebtem Sinn
Auf die Allgebärrerin
Nur noch einmal hinzusinken!

Mit verstohlnem Flimmer
Blinkt des Mondes Schimmer
Durch das Fensterlein
Ost zu mir herein;
Winkt, und winkt mir immer
Nur zu sich hinaus:
Ach — doch komm' ich nimmer
Aus dem düstern Haus!

Hugo vom Schwarzhale.

Loskauf von der Pest.

(Eine Sage aus dem Harzgebirge.)

Im Harzgebirge gab es vor Zeiten eine Fesselschlucht, die man die Pestgrube nannte. Nunmehr ist sie verschüttet. Von Alters her ging die Sage, daß man sich um Mitternacht vor Beginn der Hundstage mit drei glühenden Pfenningen, die man in die Pestgrube werfe, von der Pest loskaufen könne.

Es entstand eine Seuche im nachbarlichen Lande, welche viele Menschen dahin raffte. Obgleich Niemand an die fabelhafte Sage glaubte, daß man sich an der berüchtigten Grube von der Pest loskaufen könne, so entschloß sich doch der Zimmermeister Albrecht im näch-

sten Städtchen, ein fleißiger, mit Kindern gesegneter Mann, der da fürchtete, seinen lieben Kindern durch frühen Tod entrissen zu werden, den Gang nach der Grube zu wagen, und das geheimnißvolle Opfer zu bringen. Er versah sich mit Feuerzeug, Kohlen, Gluthpfanne und den drei Pfenningen, und befand sich um 12 Uhr schon an der Grube. Ihm wurde ängstlich. »Der Himmel verzeih' mir den Frevel,« rief er, »ich wage ihn nicht um meiner willen, sondern meines guten Weibes und meiner armen Kinder wegen, die, wenn sie mich verlieren, aus dem Städtchen wandern, und das Bettelbrot essen müssen.« Muthig machte er sich an die Arbeit. In einigen Minuten glühten die Pfenninge in der Pfanne. Mit einem Seufzer und einem Blicke zum Himmel warf er sie in die Grube.

Schwarzer Dampf, in dem blaue und grüne Flammen empor flackerten, stieg aus der Grube, und plötzlich trat eine gräßliche Gestalt aus dem dunklen Qualme vor Albrecht hin.

»Du hast mich gerufen, und bist erhört,« sprach die furchtbare Gestalt, und hing ihm eine Schnur schwarzer Corallen um den Hals. »Ich komme höchstens alle hundert Jahre ein Mal,« fuhr sie fort, »aber neun Schwestern habe ich, die mußt du kennen lernen. Sie treiben Jahr aus und Jahr ein ihr verderbliches Wesen fort. Vor diesen magst du dich, dein Weib, Kinder und Freunde selbst bewahren.« Mit diesen Worten verschwand die Gestalt.

Albrecht stand noch lange auf der schauerlichen Stätte, und konnte die Rede der furchtbaren Gestalt nicht begreifen. Grausam getäuscht in seinen Erwartungen, und mit neuen Besorgnissen in seinem Gemüthe, kehrte er im dunklen Morgen nach dem Städtchen zurück. Ehe er in dasselbe kam, sah er ein abgelegenes verurtheiltes Wirthshaus noch hell erleuchtet. Neugierde trieb ihn an, sich von der Straße zu entfernen, und das Wirthshaus zu beobachten. Er sah durch eines der geöffneten Fenster, aus welchem der Lärm der Becher und Spieler und der Dunst des Geschlemmes von Wein und Speisen hervorquoll. Er trat näher, gewahrte drei Tische mit lärmenden Gästen besetzt, und an jedem eine gräßliche Gestalt sitzen, wie er sie an der Pestgrube gesehen. Die Gäste schienen sie eben nicht zu bemerken.

»Hier treffe ich wohl einige von den Schwestern der Pest, dachte er, und trat muthig ins Gasthaus hinein. Er setzte sich beim Ofen nieder, und ließ sich einen Becher Wein geben. Unbemerkt konnte er hier alle drei Tische überschauen. Auf dem ersten stand der eckle Ueberfluß einer großen Schwelgerei. Uebersättigung und Trunkenheit mahlte sich auf den verschiedenen Gesichtern der Gäste dieses Tisches, die verworren unter einander lärmten. Die gräßliche Gestalt, die

zwischen ihnen saß, grinste einen um den andern furchtbar an, und sprach mit höhnischer Schadenfreude folgende Worte, die sie öfters wiederholte:

Ich bin der Schlemmer und der Säufer Pest,
Und hatte lachend meine Opfer fest.

Am andern Tisch hausten wüthende Spieler. Trog, Verzweiflung, schadenfrohes Gelächter schallten abscheulich unter einander. Die zwischen ihnen sitzende Gestalt sprach von Zeit zu Zeit:

Der Spielsucht Pest ein schrecklich Urtheil spricht,
Familien-Elend, Schand und Hochgericht.

Am dritten Tische saßen Männer mit lieberlichen Dirnen, auf deren Antlitz die Schande ihres Gewerbes zu lesen war. Die gräßliche Gestalt zwischen ihnen rieb sich höhnlachend die Hände, und sprach:

Der Unzucht Pest trägt Gift in das Gebein,
Und Siechthum, früher Tod das End' muß seyn.

Vor Schauder sich schüttelnd, verließ Albrecht das berühmte Gasthaus, und eilte nach der Stadt, wo er ganz leise in seine Wohnung trat, und unbemerkt von Weib und Kindern sich zur Ruhe begab.

Am folgenden Morgen wurde er zu einem reichen Manne gerufen. Er fand ihn in einem elenden Gewölbe, in das er sich geflüchtet, weil ihm das Dach eingestürzt war, das er aus Geiz nicht herstellen lassen wollte. Eine eiserne Kiste war, daß man sie nicht sehen sollte, mit Hadern bedeckt. Eine eingeschrumpte Gestalt saß darauf, und sprach vor sich hin:

Der Geizhals zimmert Lebensfeind und Larm
Mit Angst und Kummer nur am eignen Sarg.

Er wollte mit dem Zimmermeister Albrecht wegen des Daches unterhandeln. Dieser wollte nichts mit ihm zu schaffen haben, und verließ ihn.

Als er aus dem Hause trat, rief ihm der Nachbar eiligst zu sich. »Nun, Herr Albrecht, hat den alten Schuft das Unglück heimgesucht? Er wird bauen müssen, das stößt ihm den Hals ab, und ich lache, obgleich der Proceß mit ihm all mein Vermögen verschlungen, und mich und meine Kinder an den Bettelstab gebracht hat. Aber geärgert habe ich ihn, sein Unglück habe ich erlebt, sich krümmen und verzweifeln werde ich ihn sehen über seinem Mamon, und das ist mein einziger Trost.

Albrecht blickte auf, und sah auf einem Stöße Proceßacten eine furchtbare Gestalt sitzen, und aus ihren gelben Lippen die Worte ertönen:

Des Weibes Pest wirft bitteres Gift ins Leben,
Um Freund und Feind den Martertod zu geben.

Als Albrecht nach Hause kam, begegnete er in der Mitte von Häschern einem Bürger, der für wohlhabend gehalten, üppig und glänzend wie ein Edelmann gelebt hatte. Hinter ihm kam seine zahlreiche Familie, übel erzogene gepuzte Töchter und ungerathene

Söhne, hinter der Familie eine große Schar jammern-der Familien, die durch den Fall des Bürgers, der ihnen an Darlehen, Waaren, Handwerks- und Liebs-lohn große Summen schuldig war, ins Elend gestürzt worden sind. Tausend Verwünschungen und Flüche folgten dem Bürger und seiner Familie nach. Hinter dem Zuge schritt eine Gestalt einher, ähnlich den vorigen, und sprach mit warnender Stimme:

Der Hofart Pest greift weit und weit umher,
Und macht des Elends immer mehr und mehr.

Erschüttert von diesem Anblicke eilte er nach Hause, wo er den schriftlichen Auftrag fand, sich in einem etwa eine Stunde entlegenen Dorfe einzufinden, das durch die Trägheit und Liederlichkeit seiner Bewohner verübertet war. Zu träge, um die Pfützen des Dorfes zu reinigen, sahen die Bewohner elend aus, und hatten immer Krankheiten unter sich. Zu träge, den Arzt zu rufen, und sich seinen Anordnungen zu unterziehen, halfen sie sich mit abenteuerlichen Mitteln, und ihre Kranken starben weg, wie die Fliegen. Zu träge, die Kinder in die Schule zu schicken, ließen sie selbe verwahrlost heranwachsen, um die Zahl des schlechten Gesindels zu vermehren, und die Kerker des Landes zu füllen. Zu träge, den Gottesdienst und religiösen Unterricht, zu besuchen, vertrieben sie ihre Feiertage unter den Zerstreuungen des Müßigganges, und sie waren endlich auch zu träge, für die Sterbenden den Priester zu holen, und ließen sie ohne Trost und Stärkung zu Grunde gehen. Der Gutsherr berief sich auf seine alten Gewohnheiten und Rechte, verschwendete seine Einkünfte in andern Ländern, und ließ seine Untertanen verwildern und zu Grunde gehen.

Mitten im Dorfe saß auf einem verfaulten Holzhaufen eine gräßliche Gestalt, und sprach von Zeit zu Zeit:

Der Trägheit Pest reißt Leib und Seel' hinab,
Die Schwärzung wird durch sie ein edles Grab.

Albrecht nahm keine Arbeit an, wie man sie ihm geboten hatte, und kehrte zurück, um mancher guten Anstalt in seinem Städtchen seine Dienste zu weihen. Vorzüglich hatte er am Baue eines Schulhauses zu thun. Indessen hatte sich, bis der Bau vollendet und der Lehrer ernannt wurde, ein Fremder im Städtchen niedergelassen, der so gelehrt und zierlich von der Erziehung sprach, daß die guten Aeltern ihm gern einzuweisen ihre Kinder anvertrauten. Auch Albrecht schickte die Seinen dahin. Da es gegen Mittag ging, beschloß er, seine Kinder selbst abzuholen. Als er in das Zimmer trat, sah er zu seinem Staunen eine schreckliche Gestalt neben dem fremden eingedrungenen Lehrern sitzen. Mit düsterer Stimme sprach sie:

Der klügste Lehrer, der Religion nicht hat,
Ist eine Pest der Jugend und dem Staat.

Erschrocken führte Albrecht seine Kinder fort, und sandte sie nicht wieder in diese gefährliche Schule, sondern er geduldete, bis er sie der von der Regierung eingesetzten Anstalt anvertrauen konnte.

»Acht Schwestern der Pest«, sprach er, hätte ich kennen gelernt. Diesen will ich ausweichen. Doch wer mag die neunte seyn?

Die Nachrichten von der Pest im nachbarlichen Lande wurden immer zahlreicher und durch Furcht und Lüge immer übertrieben. Er sah die Menschen verwirrt unter einander fahren. Was Einer erzählte, wurde im Munde eines Andern noch ärger entstellt, und so gingen in furchtbarer Steigerung die unsinnigsten Lügen und Zerrbilder unter das Volk. Mit Entsetzen sah er die neunte Schwester der Pest umher schwirren, das war die Verzweiflung. Doch ihrem Wege voran zog, von lichten Engeln begleitet, eine himmlische Gestalt, die Religion, und rief mit holder Stimme:

Heb' auf zum Herrn dein bangend Angesicht,
Daß er verzeihe, und dann straft er nicht,
Durch Buß' erweicht, legt er die Ruthe nieder,
Und küßt sein reuig Kind mit Lieb' wieder.

Tausende schlossen an diese himmlische Gestalt sich an, und kehrten getrost zu den Ihrigen zurück. Vor jedem Hause, bei jeder Familie, und bei jedem Menschen, die ihr vertraut, ließ sie einen Engel zurück, der den Zutritt der neunten Schwester, nämlich der Verzweiflung, den Zutritt wehrte.

Die der Religion getreuen Menschen beteten, trösteten die Zaghaften, verfügten mit Besonnenheit und Ruhe, was zeitlicher Weise zu ihrem Schutze und zu Abwendung des Uebels nöthig war.

Die Pest selbst kam, und fand dort, wo die Verzweiflung eingekehrt war, und kein Engel wachte, volle Arbeit. Ja Viele, sehr Viele waren schon vor ihrer Ankunft als Opfer der Angst und Verzweiflung gestorben.

Die Pest verließ das Städtchen. Mehr Opfer hatten ihre neun Schwestern, als sie selbst, hingerast.

Die Erfindung der Druckerei.

Die Hauptsache bei der Druckerei, die Anwendung fester Buchstaben, um mit Hilfe eines Farbstoffes Abdrücke davon zu nehmen, war gewiß den Römern bekannt. Stempel mit erhabenen Buchstaben, ganz gleich unsern Drucklettern, bloß daß sie nicht beweglich sind, mit denen die Römer kurze Aufschriften druckten, sind noch vorhanden. Gewöhnliche Handwerker bedienten sich dieser Stempel, um die Etiqueten ihrer Waaren zu drucken. Die alten Westgothen druckten ihre »Paraphen« oder Zeichen, welche mit Knoten und Mo-

nogrammen geziert sind, auf ihre Acten und Urkunden. Das sind kleine Beispiele; wir kennen aber ein ganzes und sehr wichtiges Werk, das vor dem flinften Jahrhunderte durch den Druck hergestellt wurde. Die silbernen Buchstaben des „codex argenteus,“ der die Uebersetzung der Evangelien von Uphilas, dem Bischofe der Westgothen, enthält, wurden durch Typen gemacht, und auf das purpurne Pergament gedruckt, fast wie es unsere Buchbinder jetzt machen. Von dieser Stufe der Druckerei, denn eine Druckerei war es doch gewiß, wenn auch sehr von der unsrigen verschieden, mußte der Uebergang zu einer höhern sehr leicht seyn. Und doch ward die Entdeckung nicht gemacht. Anders in China; dort war die Druckerei seit langer, langer Zeit bekannt. Der scharfsinnige venetianische Reisende Marco Polo muß sie dort gesehen haben, und man sollte denken, er hätte diese wichtige und nützliche Erfindung mit in die Heimath gebracht. Roger Bacon, der viel Kenntnisse von China hatte, beschreibt die Druckerei mit klaren, deutlichen Worten. Aber immer ward die Entdeckung noch nicht gemacht oder nicht ausgeführt.

N o t i z.

Es verdient bemerkt zu werden, daß der Ausdruck Cholera in zwei Bibelstellen, beide im Ecclesiasticus oder Jesus Sirach, Cap. XXXVII. 32 — 34, und Cap. XXXI. 22, 23, und beide Male in Verbindung mit Vorschriften und Ermahnungen zu einer nüchternen und mäßigen Lebensweise, die auch in diätetischer Hinsicht das empfehlenswertheste Präservativ gegen diese Seuche ist, vorkommt. Die erste dieser Stellen lautet, nach der Vulgata:

Noli avidus esse in omni epulatione, et non te effundas super omnem escam; in multis enim escis erit infirmitas et aviditas approximabit usque ad choleram. Propter crapulam multi obierunt; qui autem abstinens est, adjiciet vitam. (Sei nicht begierig bei Mahlzeiten und wies dich nicht über jede Speise; denn aus dem Genuße vieler Speisen entsteht Schwachheit und die Begierlichkeit, zu essen, wird die Cholera nach sich ziehen. Viele sind von Trass und Völlerei gestorben; wer aber mäßig lebt, wird sein Leben verlängern.)

Folgendes ist die zweite Stelle:

Quam sufficiens est homini erudito vinum exiguum, et in dormiendo non laborabis ab illo,

et non senties dolorem. — Vigila, cholera, et tortura viro infructu. (Ein verständiger Mensch begnügt sich mit wenig Wein; dann wird man weder im Schlaf beschwert seyn, noch einen andern Schmerz fühlen; ein unmäßiger Mensch aber hat Schlaflosigkeit, Cholera und Qual.)

In den uns bekannten teutschen Bibelübersetzungen wird das Wort: Cholera, mit Grimmen im Leibe, oder Bauchgrimmen, — eines der charakteristischen Merkmale der Cholera-Krankheit — wiedergegeben.

S i e g e l.

Der Gebrauch der Siegel oder Petschafte ist sehr alt; wir finden sie schon von dem Propheten Jeremias (Cap. 32, V. 20) erwähnt; diese waren aber in Ringe, oder vielmehr in Steine der Ringe eingegraben, und erst viel später wurden besondere Petschafte angewandt. In England ist die erste vorhandene besiegelte Urkunde, die von Eduard dem Bekenner, wegen seiner Stiftung der Westminster-Abtei, und viele englische Könige bedienten sich derselben, weil sie kein anderes Zeichen machen konnten. Dieß wird aufrichtig von Laedwalla, einem sächsischen Könige, gestanden, der am Schlusse einer Urkunde sagt: — „propria manu, pro ignorantia litterarum, signum crucis expressi et subscripsi.“

Nicht immer kommt die Belohnung am rechten Orte.

Eine Kutsche, mit zwei Pferden bespannt, blieb in einem schlechten Wege stecken. Der Kutscher schrie, fluchte, und peitschte die Pferde — die Kutsche blieb stecken. Ein Karren, von einem Pferde gezogen, kam ungefähr dazu. Der Bauer spannte seinen muthigen Gaul vor die Kutsche, und sie wurde glücklich herausgezogen. Im nächsten Wirthshause ließ der Kutscher dem Bauer einschenken; beide ließen sich wohl seyn — zur Erkenntlichkeit. Und der Gaul, der die Kutsche herauszog, bekam der nichts? — Er blieb beim Karren, und mußte den lustigen Zechern hungrig zusehen.

Auflösung des Anagramm's im Myr. Blatte Nr. 36.

T a t t e l — T i t t e l.